

nichts Mangelhaftes und Böses vorkommen könne. Er nahm deshalb, an die platonische Lehre von der Hyle anknüpfend, von Ewigkeit her zwei Principien an, das thätige und bildende, d. h. Gott, und das nur empfangende, d. h. die in sich selbst unbestimmte und formlose Materie. Diese zeige sich als eine chaotisch verworrene und wild durcheinander treibende Masse, ohne Gesetz und Ordnung, auf welche Gott durch seine bloße Erscheinung und in der Uebermacht seines göttlichen Wesens, wie die Schönheit durch ihren Zauber oder der Magnet durch seine Anziehungskraft, einwirkte. Für diese Auffassung nahm Hermogenes vorzüglich Gen. 1, 2 in Anspruch. Den Bildungsprozeß dachte er sich, im Widerspruche zu sich selber, als einen ewigen und anfangslosen, jedoch so, daß er als wirklicher Prozeß nur allmählig und nicht ohne einiges Widerstreben der Materie vor sich ging. In eben dieses Widerspruche gegen die bildende Kraft Gottes setzte er weiter den Grund des Mangelhaften und Bösen, indem nämlich das alte Chaos durch das Häßliche in der Natur und durch das moralisch Böse in der Geisterwelt sich fortwährend kundgibt. In weiterem Widerspruche zu seiner Grundansicht nahm er an, daß am Ende ein Theil des Bösen und mithin auch die ursprünglich aus der Materie entstandenen Seelen der Bösen in die Urmaterie zurückfallen, und daß so eine völlige Scheidung des der Organisation theilhaftig gewordenen Theiles der Materie von dem hartnäckig Widerstrebenden zu Stande kommen werde. Tertullian vertheidigte in einer eigenen Schrift (*Adversus Hermogenem*) die einfache christliche Lehre von der Schöpfung, indem er mit der ihm eigenthümlichen Dialektik darthat, daß die Ansichten des Hermogenes nicht befehlen vor der denkenden Vernunft in nichts zerfallen und mit der heiligen Schrift, trotz der gewaltigen Ereignisse ihres Verfechters, in entschiedenem Widerspruche stehen. Eine andere Schrift Tertullians gegen Hermogenes (*De censu animarum*; vgl. *De anima* 1), welche dessen Ansicht von der Materialität der Seele bekämpfte, ist verloren gegangen. Dem Montanisten war es überdies nicht recht, daß Hermogenes mit der Darstellung mythologischer oder wenigstens auf seine Kosmogonie bezüglicher Gegenstände sich beschäftigte, selbst zur zweiten und dritten Ehe schritt und mit Verurteilung auf das Alte Testament der letztern das Wort sprach (*Adv. Hermogen. capp. 1. 2*; *De monogam. 16*). Nach Theodoret (*Haeret. fab. 1, 19*; bestätigt durch *Philosoph. 8, 17*) lehrte Hermogenes auch, daß Christus seinen Leib in der Sonne abgelegt habe (nach *Ps. 18, 6*). Er scheint sich überhaupt die Sendung des Erlösers zu dem Zwecke als nöthig gedacht zu haben, damit die Gläubigen von dem Sinnlichen und Chaotischen gänzlich befreit und des ewigen Lebens im eigentlichsten Sinne des Wortes theilhaftig würden, während die Ungläubigen das Loos der bösen Geister, nämlich die Zurückweisung in die Urmaterie, zu gewärtigen hätten. — Bei Augu-

stin (*Haeret. 41*) ist auch von einer Secte der Hermogenianer die Rede, und zwar in Zusammenstellung mit den Praxeanern oder Monarchianern. Es bleibt jedoch zweifelhaft, ob nicht ein anderer Hermogenes ihr Stifter war; jedenfalls aber scheint Hermogenes ein bedeutendes Aufsehen erregt zu haben, da außer Tertullian auch noch Theophilus von Antiochien und selbst Origenes gegen ihn schrieben (*Theodor. l. c.*; *Eusob. Hist. eccl. 4, 24*). Die Schriften des Hermogenes sind bis auf wenige Bruchstücke bei Tertullian verloren gegangen. (Vgl. *Tillemont, Mémoires III, 65 ss.*; *Walch, Keiserhistorie I, 576—587*; *Boehmer, Hermogenes Africanus, Sundias 1832*; *Leopold, Hermog. de origine mundi sent., Budiss. 1844*.) [Häusle.]

Hermon, s. Libanon.

Herodes, Name mehrerer jüdischen Könige von ebonitischer Herkunft. 1. Herodes der Große, der Begründer der herodianischen Dynastie, ist derjenige König, unter dessen Regierung nach Matth. 2, 1 Jesus Christus geboren wurde. Er war der Sohn des Joudäers Antipas oder Antipater und der Araberin Kypros. Sein Vater hatte sich in den unruhigen Zeiten, welche auf den Tod des hasmonäischen Fürsten Alexander Jannäus folgten, dem Nachfolger desselben, Hyrtan II., unentbehrlich zu machen gewußt und hatte schon in dieser Zeit mit fester Berechnung den Plan gefaßt, die Schwäche der herabgekommenen Dynastie zu benutzen, um sein eigenes Haus auf den Thron zu bringen. In dieser Absicht hatte er sich auch den Römern, welche seit Pompejus' Eroberung 68 v. Chr. als die obersten Herren im Lande schalteten, in jeder Hinsicht dienstfertig und entgegenkommend gezeigt und es endlich dahin gebracht, daß ihm eine gewisse Controle über den römischen Vasallenfürsten übertragen wurde. Er ward nämlich 47 v. Chr. von Julius Cäsar zum Procurator von Palästina ernannt. Als solcher ließ Antipater, sobald Cäsar sich wieder nach Rom begeben hatte, die Befestigungen von Jerusalem, welche Pompejus geschleift hatte, wieder herstellen und suchte die Juden in der Treue gegen Hyrtan zu erhalten, weil dessen Schwäche und Unthätigkeit seinen ehrgeizigen Plänen den besten Vor-schub leistete. Er ernannte dann seinen ältesten Sohn Phasael zum Commandanten in Jerusalem, seinen zweiten Sohn aber, den damals 25jährigen Herodes, zum Unterstatthalter von Galiläa. Der letztere gewann großes Ansehen durch sein energisches Vorgehen gegen das damalige Räuberwesen, trat aber auch gegen das Synedrion so verwegen auf, daß die nationale Partei im Lande einen grimmigen Haß gegen ihn faßte und von Feindseligkeiten gegen ihn nur durch die Furcht vor seinen Soldnern abgehalten wurde. Die Zeit zu selbständigerem Auftreten begann für ihn, als Antipater 43 v. Chr. meuchlerisch ermordet wurde. Bei den Streitigkeiten zwischen Brutus und Antonius, in welche auch Palästina verwickelt wurde, verstanden Herodes und dessen Bruder so klug der Gelegenheit zu dienen, daß